

Es kann jeden treffen : mein Leben als Wirt

Autor(en): **Tobler, Jonas / Schlorian [Haller, Stefan] / Weyershausen, Karsten**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Leben als Wirt

JONAS TOBLER

MINI BEIZ, DINI BEIZ

Die Leute im Dorf nennen mich einfach «Köbi 2». Eigentlich heisse ich Robert Anliker. Aber seitdem ich die Dorfbeiz «Zur weissen Rose» übernommen habe, werde ich nur noch so genannt. Gelernt habe ich Installateur. Anfang 2010 habe ich zusammen mit Manfred Aeschli die Firma «Sanitum GmbH» gegründet. Am Anfang ging alles gut. Im Dorf haben sie viele neue Einfamilienhäuser gebaut. Da sind wir jeden Tag ausgerückt und haben uns um Waschmaschinen, Geschirrspüler und verstopfte Lavabos gekümmert. Unser Erfolg hat sich leider auch bei der Konkurrenz herumgesprochen. Andere Firmen boten den gleichen Service für den halben Preis. Ende 2016 mussten wir Konkurs anmelden.

Zum Glück ist Anfang März 2017 der Köbi Amgarten gestorben. Er war Wirt von der «Weissen Rose». Seine Witwe, die Claudia, kenne ich von früheren Sanitär-Einsätzen. Ein Wort gab das andere, und so bin ich seit Mai der neue Pächter von der «Weissen Rose». Mit der Claudia verstehe ich

mich auch privat sehr gut. Ich konnte sie sehr gut trösten nach dem Tod ihres Mannes. Claudia arbeitet immer noch im Service und sieht mit ihren 49 Jahren gar nicht einmal so schlecht aus. Sie hat mir erzählt, wie der Köbi mit ihr umgegangen ist. Das darf ich hier aber nicht erzählen. Die Claudia und ich sind jetzt so etwas wie ein Pärchen. Die Leute im Dorf machen sich über uns lustig und nennen mich wahrscheinlich deswegen «Köbi 2». Ist mir aber ziemlich egal.

Zuerst einmal habe ich die Menuliste angeguckt. Mit Restaurants kenne ich mich überhaupt nicht aus. Ich habe früher immer Sandwiches im Migros gekauft. Meine Ex-Lebenspartnerin hat am Abend etwas aufgewärmt, aber das schmeckte immer wie Styropor.

Da ich früher viel in Thailand unterwegs war, habe ich jetzt einen Koch eingestellt, der sich gut mit Curry versteht. Wir bieten zweimal in der Woche einen Thai-Mittagsteller an. Und zwar am Dienstag und am Donnerstag. Menu 1 heisst «Chiang Mai Nudeln» und Menu 2 «Panang Curry mit Schweinefilet». Bei den Zutaten nehmen wir

es nicht so streng. Das Fleisch beziehen wir aus Deutschland und die Nudeln kaufen wir häufig im Denner ein. Das Mittagsmenu kostet dafür nur 19.50 Franken.

Am Morgen läuft die Beiz sehr gut. Dann kommen vor allem alte Frauen. Die setzen sich für eine Stunde hin und bestellen Kaffee und Vermicelles. Mein Vorgänger hat dafür nur 7.50 Franken verlangt. Ich bin ein bisschen höher gegangen und verkaufe das Set für 8.50 Franken. Zwei Damen sind deswegen fast ausgeflippt. Aber da bin ich cool geblieben. Ich kenne das ja noch von früher, als ich als Sanitär für 10 Minuten Werkeln 150 Franken verlangte. Ich habe den Frauen einfach gesagt, dass wir eine neue Kaffeemaschine angeschafft haben. Das ist natürlich gelogen. Wir haben immer noch die alte Maschine mit M-Budget-Kapseln.

Natürlich habe ich mir auch überlegt, den Namen der Beiz zu ändern. Ich hätte gerne den Namen «Ban Song Thai». Ich kenne da auch zwei günstige Kellnerinnen aus Thailand, die zusammen günstiger wären als die Claudia. Aber das geht nicht. Dann würde niemand mehr zu uns kommen.

Wenn ich ehrlich bin, gefällt's mir nicht so richtig. Ich muss am Abend immer so lange aufbleiben. Die Männer sitzen stundenlang vor einem Bier und bestellen sonst nichts. Ich muss mich dann immer zu ihnen dazugesellen und auch Bier trinken. Dabei hasse ich alkoholische Getränke! Ich mag höchstens ein kühles Singha-Bier aus Thailand. Ich wollte das einmal einführen, bekam dann aber Probleme am Zoll.

Am liebsten würde ich übrigens die Toiletten bei uns verriegeln. Da sieht es vielleicht aus am Abend! Eine richtige Schweinerei. Bis ich die Toiletten geputzt habe, ist bereits Mitternacht. Und dann will ja auch noch die Claudia etwas von mir.

Also, ich mache das noch ein halbes Jahr. Meine Zukunftspläne? Ich will 2018 nach Thailand. Aber ohne Claudia. In Songkhla, im Süden Thailands, will ich ein Restaurant eröffnen. Ich habe auch schon einen Namen: «Ban Kobi 2».

Wenn wir fröhlich und freundlich wären, müssten wir doppelt so viel Mehrwertsteuer bezahlen.





OLAF KAMEN ERSTE ZWEIFEL, OB ES SICH WIRKLICH UM EINE ECHTE PEKING-ENTE HANDELTE.



IRMGARD MACHTE DAS BESTE AUS IHREN ÜBERZÄHLIGEN PFUNDEN.



NUR WENIG ERINNERT HEUTE AN JAPANS FRÜHERE ALLIANZ MIT DEUTSCHLAND.

